



Me'kivun ha'yaar

Out of the Forest

מכיוון היער

Limor Pinhasov Ben Yosef, Yaron Kaftori Ben Yosef

Produktion Yaron Kaftori Ben Yosef. **Produktionsfirmen** Cicero Films (Tel Aviv, Israel); Noga TV (Herzliya, Israel), IFS (Jerusalem, Israel). **Regie** Limor Pinhasov Ben Yosef, Yaron Kaftori Ben Yosef. **Buch** Limor Pinhasov Ben Yosef, Yaron Kaftori Ben Yosef. **Kamera** Eithan Haris. **Ton** Maxim Segal. **Musik** Mystaria Sound Group. **Schnitt** Limor Pinhasov Ben Yosef. **Recherche** Saulius Berzinis. **Übersetzung aus dem Litauischen** Saulius Berzinis.

DCP, Farbe. 94 Min. Russisch, Polnisch, Litauisch, Hebräisch, Englisch.

Uraufführung 4. Juli 2003, International Jerusalem Film Festival **Weltvertrieb** Cicero Films

In einem Wald nahe dem Dorf Ponar, zehn Kilometer westlich der litauischen Hauptstadt Vilnius, wurden zwischen 1941 und 1944 mehr als 100.000 Menschen ermordet. Die meisten von ihnen Juden aus dem Ghetto in Vilnius, die hier in Gruben erschossen und deren Leichen anschließend verbrannt wurden.

Kazimierz Sakowicz, ein Einwohner von Ponar, hat die Erschießungen ebenso wie das Leben im Ort in Tagebucheinträgen, auf Zetteln, Kalenderblättern und in Heften dokumentiert. Die Historikerin Rachel Margolis hat seine in Flaschen versteckten und vergrabenen Aufzeichnungen entziffert und veröffentlicht. Aus ihnen wird deutlich, dass die Massenhinrichtungen damals nicht heimlich, sondern öffentlich durchgeführt wurden. Vor den Augen der Dorfbewohner/-innen wurden die Menschen in das von Stacheldraht umzäunte Waldstück gebracht, man hörte die Schüsse, und der beim Verbrennen der Leichen entstehende Rauch zog durch das Dorf. Ausgehend von Sakowicz' Tagebuchaufzeichnungen porträtiert *Me'kivun ha'yaar* die Menschen, die in unmittelbarer Nähe des Hinrichtungsplatzes lebten und teilweise noch heute leben: Irana zum Beispiel erinnert sich, wie ihre Kuh auf der Weide das Gesicht eines Mannes ableckte, der flüchten konnte. Yelana wohnte an den Bahngleisen und beobachtete mit ihren Freundinnen von einem Hügel aus, wie die Opfer sich zuerst ausziehen mussten und

anschließend erschossen wurden. Regina arbeitete in der Küche des Lagers. Die Kleidung der Ermordeten wurde später im Dorf verkauft – das Verhältnis einiger Dorfbewohner zu den Tätern war eng. Anhand bewegender Zeitzeugenberichte zeigt der Film, wie Überlebende nach fast sechzig Jahren an den Ort des Massakers zurückkehren und sich an ihre traumatischen Erlebnisse erinnern. Es fällt ihnen sichtlich schwer, die Umstände zu beschreiben, unter denen sie überleben konnten. William Good wurde von keiner Kugel getroffen; unverletzt blieb er viele Stunden lang unter toten Körpern liegen und flüchtete erst im Dunkel der Nacht.

Anhand der Auszüge aus dem Tagebuch verbindet *Me'kivun ha'yaar* die Erinnerungen der Dorfbewohner mit denen der Überlebenden des Massenmords. Die Zuschauer gewinnen einen Eindruck von der scheinbaren Normalität, in der die Einwohner von Ponar weiterlebten, während hinter ihren Häusern Massenmorde begangen wurden. Einige der Dorfbewohner/-innen werden vor der Kamera mit Tagebucheintragungen über ihre Eltern konfrontiert. Sie reagieren mit Zweifeln über den Wahrheitsgehalt der Angaben oder streiten diese rundheraus ab mit dem Tenor: Nur wer nicht in Ponar gelebt habe, könne so etwas glauben. Tatsächlich zeigt sich, dass die meisten Dorfbewohner den Massentötungen tatenlos zusahen, sich teilweise persönlich an den hinterlassenen Kleidern und Wertsachen der Ermordeten bereicherten oder die wenigen, die flüchten konnten, abwiesen, sodass sie wenig später von ihren Verfolgern erschossen wurden.

Es waren überwiegend Litauer, die den Massenmord auf Anordnung deutscher SS-Männer ausführten, und sie waren gegenüber den Getöteten in der Minderzahl. Wäre eine Befreiung der Opfer möglich gewesen? Wer hätte eingreifen können? Die Partisanen?

Me'kivun ha'yaar stellt die Frage nach der Mitschuld der mehrheitlich passiven Zeug(inn)en der Massentötungen, die auch noch nach sechzig Jahren jegliche Mitverantwortung bestreiten. Der Film zwingt die Zuschauer, die eigene Verantwortung für ihre Mitmenschen zu reflektieren. Was würden wir heute für unsere Nachbarn tun? Welche Verantwortung tragen wir, und welche Schuld laden wir auf uns mit der Gleichgültigkeit gegenüber anderen Menschen und ihrem Leid?

Gerrit Woltemath

Die Filme *Me'kivun ha'yaar (Out of the Forest)* und *Ha'makah ha'shmonim ve'ahat (The 81st Blow)* sind über die Wiederaufführung innerhalb des Berlinale Forums hinaus Teil des Projekts ‚Asynchron. Dokumentar- und Experimentalfilme zum Holocaust. Aus der Sammlung des Arsenal‘, das das Arsenal – Institut für Film und Videokunst e.V. dem siebzigsten Jahrestag der Befreiung von Auschwitz durch die Rote Armee widmet.

Yaron Kaftori Ben Yosef wurde 1963 in Haifa (Israel) geboren. Von 1987 bis 1990 studierte er Film- und Fernsehwissenschaft, 1994/95 Geschichte an der Universität Tel Aviv. Seit 2001 ist Yaron Kaftori als Produzent sowie als Drehbuchautor tätig. 2002 gründete er einen unabhängigen Filmverleih für israelische Spielfilme. *Me'kivun ha'yaar* war Kaftoris Regiedebüt. Seitdem ist er als Regisseur und Produzent tätig.

Filme

2001: *Perachim Lahag / Holiday Flower* (60 min.). 2003: *Me'kivun ha'yaar / Out of the Forest*. 2005: *4,7 Million* (60 min.). 2007: *Ima Hozerat Habayta / A Working Mom / Ein Leben für die Kinder* (80 min.). 2009: *Tzulam Al-yeday Yitzhak / Filmed be Yitzhak* (60 min.). 2010: *Melissa Selly / Mom and Me* (60 min.). 2012: *Yeled Mizveda / Suitcase Child* (60 min.).

Limor Pinhasov Ben Yosef wurde 1972 in Tel Aviv (Israel) geboren. 1992 studierte sie zunächst Kunstgeschichte, Philosophie und Französisch an der Sorbonne in Paris. 1996 schloss sie ein Regiestudium an der Sam Spiegel Film School in Jerusalem ab. Seit 1998 arbeitet Limor Pinhasov außerdem als Cutterin. *Me'kivun ha'yaar* war ihr erster abendfüllender Film.

Filme

Me'kivun ha'yaar / Out of the Forest. 2007: *Ima Hozerat Habayta / A Working Mom / Ein Leben für die Kinder* (80 Min.). 2010: *2048* (50 Min.).

26

Out of the Forest

מכיוון היער

Mekivun hayaar
Stimmen aus dem Wald

Regie: Limor Pinhasov Ben Yosef,
Yaron Kaftori Ben Yosef



Land: Israel 2003. **Produktion:** Cicero Films Productions, Noga TV, IFS. **Regie:** Limor Pinhasov Ben Yosef, Yaron Kaftori Ben Yosef. **Buch:** Limor Pinhasov Ben Yosef, Yaron Kaftori Ben Yosef, nach dem Tagebuch von Kazimierz Sakowicz. **Recherche, Übersetzung aus dem Litauischen:** Saulius Berzinis. **Kamera:** Eithan Haris. **Ton:** Maxim Segal. **Musik:** Mystaria Sound Group. **Schnitt:** Limor Pinhasov Ben Yosef. **Produzenten:** Limor Pinhasov Ben Yosef, Yaron Kaftori Ben Yosef. **Format:** 35mm, 1:1.66, Farbe. **Länge:** 93 Minuten, 24 Bilder/Sek. **Sprachen:** Russisch, Polnisch, Litauisch, Hebräisch, Englisch. **Uraufführung:** 4. Juli 2003, Internationales Filmfestival Jerusalem. **Kontakt:** Cicero Films Productions, 9 Sumo St, Tel-Aviv, Israel 69708. Tel.: (972-3) 6475674, Fax: (972-3) 6478760. E-mail: cicero1@bezeqint.net; www.outoftheforest.net

Inhalt

„Freitag, 11. Juli 1941. Das Wetter ist schön. Es weht ein warmer Wind. Der Himmel ist nur leicht bewölkt. Vom Wald her hört man Schüsse.“

Mit diesen Worten beginnt das Tagebuch von Kazimierz Sakowicz, einem Polen aus Ponar, einem kleinen Dorf zehn Kilometer westlich von Vilnius, der Hauptstadt von Litauen. Zwischen 1941 und 1944 wurden hier mehr als einhunderttausend Menschen umgebracht, zum größten Teil Juden. Sakowicz hörte die Schüsse und wusste, dass ganz in der Nähe etwas Seltsames geschah. Er beschloss, heimlich alles, was er hörte und sah, aufzuschreiben. Insgesamt dokumentierte er 835 Tage des Genozids. Ausgehend von Sakowicz' Tagebuch berichtet OUT OF THE FOREST von Menschen, die in unmittelbarer Nähe eines Massenhinrichtungsplatzes lebten. Zu ihnen gehörte ein junges Mädchen, deren Kühe auf den offenen Gräbern weideten, eine Frau, die gezwungen wurde, für die Mörder zu kochen, ein Mann, der mit den Kleidern der Toten Handel trieb, und eine weitere Frau, die sich weigerte, einen Gefangenen in ihr Haus zu lassen, der wenige Minuten zuvor der Exekution entkommen konnte.

Der Film ist auch eine Geschichte über Nachbarschaft und Gemeinwesen in schlechten Zeiten; eine Geschichte darüber, wie grundlegend unterschiedlich die jeweiligen Bevölkerungsgruppen (Polen, Litauer und Juden) die schrecklichen Vorkommnisse wahrgenommen haben und wie heute, sechzig Jahre später, niemand die Verantwortung für das Geschehene übernehmen will und jeder die Schuld bei den Anderen sucht.

Synopsis

“Friday July 11, 1941, the weather is nice with some warm wind blowing. Only a few clouds are in the sky. Shots were heard coming out of the forest.”

These are the opening words in the diary of Kazimierz Sakowicz, a Pole living in Ponar, a village about 10 km west of Vilnius, the capital of Lithuania. From 1941 until 1944, more than 100,000 people, most of them Jews, were killed in Ponar.

Sakowicz hears the shots and understands that something strange is going on in the vicinity. He decides to secretly write down what he hears and sees. Altogether he documents 835 days of the genocide.

Through the guidance of Sakowicz's diary, OUT OF THE FOREST tells the story of the people who lived in the backyard of a mass murder site: the stories of the girl who herded her cows on the open grave; the story of the woman who was forced to cook for the murderers; of the man who sold clothing of the dead; and of the woman who refused to open the door to a fugitive who just minutes before had barely escaped execution.

It is also a story about neighbours and community in the hardest of times; the story of how different communities – Poles, Lithuanians, and Jews – see the same horrifying events totally differently, and how 60 years later, each community refuses to take any responsibility for its actions and puts all the responsibility on others.

The film is built as a collage, using the accounts of locals, the testimonies of victims who miraculously escaped death at Ponar, the written diary, and images of Ponar today. There is no archival footage, nor images of corpses or blood, but rather sensitive questioning and a discreet camera that succeeds in penetrating the superficially quiet surface of the village.

Directors' statement

Somewhat paradoxically, since we were brought up in Israel, where stories and testimonies of the horrors of the Holocaust are a part of our lives, the story of the Ponar massacre was not what initially caught our attention.

Der Film ist wie eine Collage konstruiert und besteht aus Berichten der Anwohner, aber auch der Opfer, die wie durch ein Wunder dem Tod in Ponar entkommen konnten, sowie Auszügen aus dem Tagebuch und Aufnahmen des heutigen Ponar. Der Film enthält weder Archivaufnahmen noch Bilder von Leichen oder Blut. Mit vorsichtigen Interviews und einer unaufdringlichen Kameraführung gelingt es dem Film, hinter die dünne Fassade des Dorfes zu schauen.

Die Regisseure über ihren Film

Wir sind in Israel aufgewachsen, in einem Land, in dem Berichte über die Gräueltaten des Holocaust Teil unseres täglichen Lebens sind. So mag es erstaunen, dass es nicht das Massaker von Ponar war, das unsere Aufmerksamkeit als Erstes auf sich zog.

Für uns war es im Wesentlichen die Geschichte dieses Mannes, der alles dokumentierte, der an seinem Fenster sitzend akribisch notierte, beschrieb und beinahe gefühllos die zahllosen Hinrichtungen auflistete, die hinter seinem Haus begangen wurden.

Was bringt einen Menschen dazu, so etwas zu tun? Zuerst wollten wir seinen Charakter näher betrachten und herausfinden, was für ein Mensch dieser Sakowicz gewesen sein könnte. Woher kam er? Was wollte er mit diesen Aufzeichnungen erreichen?

Aber je mehr wir herausfanden, je mehr Menschen wir trafen, desto klarer wurde uns, dass hinter dieser Sache viel mehr steckte als nur das, was dieser eine Mann getan hatte. Wir fühlten, dass Sakowicz trotz seiner lakonischen und technischen Aufzeichnungen uns nicht nur über das Massaker informieren, sondern auch sich selbst, seine Nachbarn und die Stimmung der damaligen Zeit beleuchten wollte.

Der Film verknüpft das unfassbare Massaker und die unbegreiflichen Erzählungen der Menschen, die Zeugen der Massenhinrichtungen waren und dabei ihr normales Leben fortsetzten. Nachdem wir das Tagebuch gelesen hatten, stellten sich uns viele Fragen, die nach unserer Einschätzung nur die Leute aus Ponar beantworten konnten. Zunächst befürchteten wir, dass die älteren Bewohner des Dorfes unseren Fragen nur sehr zurückhaltend gegenüberstehen und uns als Fremde betrachten würden, die alte Wunden öffnen wollten und sie beschuldigen würden. Wir dachten, dass sie – wie die jungen Israelis, die die alten Holocaust-Erinnerungen manchmal lästig finden – nur äußerst ungern die alten Geschichten wieder hervorkramen würden, mit denen sie über ein halbes Jahrhundert gelebt hatten.

Doch die Reaktionen der Menschen in Ponar waren ganz anders als erwartet. Die älteren Bewohner Ponars waren vollkommen ruhig. Wir hatten den Eindruck, als wären wir die Ersten, die sie nach ihren persönlichen Geschichten befragten, die Ersten, die ihnen zuhören wollten. Ganz offensichtlich hatte man sie in den fünfzig Jahren der Sowjet-Herrschaft kein einziges Mal nach ihren Gefühlen und ihrer Meinung über die Vorkommnisse von Ponar gefragt. Diese Menschen schienen unbedingt über ihre Gefühle reden, ihre Version der Geschichte berichten, und vielleicht sogar Taten beichten zu wollen, die sie nach dem Krieg nicht zugeben mochten. Während der Dreharbeiten wurde uns klar, dass die Menschen in Ponar zum ersten Mal nach sechzig Jahren über ihre wahren Gefühle reden wollten.

Zu Beginn der Dreharbeiten untersuchten wir, wie die Bevölkerung von Ponar mit der Erinnerung an die Geschehnisse umgeht. Wir stießen auf Verleugnung, Schuld, Unterdrückung. Ihre Reaktionen ähnelten denen der Überlebenden des Holocaust, deren Wunden nicht verheilt sind und die unablässig versuchen, die Erfahrungen erneut zu

Essentially, it was the story of one man: the man who documented, who sat by his window and meticulously wrote, described and listed, almost callously, the numerous murders committed in his own backyard.

What motivates a human being to do such a thing? Initially, we thought we might examine his distinctive character, to try to find out what kind of person this Sakowicz was. Where did he come from? What was he trying to accomplish? We even started wondering whether we would be able to find a missing last part of his diary.

But the more we learned, the more we read, the more people we met, the more we began to realise that the story is much bigger than just the acts of one man. We sensed that Sakowicz, despite his laconic and technical manner of expression, wasn't just aiming to inform us of this massacre, but also to put himself, his neighbours, and the mood of those days under the spotlight.

This story connects the inconceivable massacre with the unbelievable narrative of the human beings who witnessed this mass execution, yet continued leading their normal lives. Reading the diary raised many questions we felt could only be answered by the people of Ponar.

At first, we were concerned that the elders of Ponar would be reluctant to talk to us, that they would consider us strangers who came to open old wounds and point a blaming finger. We figured they would be loath to tell the same old story they have been living with for over half a century, as it is with the younger generations in Israel, who sometimes find these old Holocaust stories tedious.

But when we arrived at Ponar, the reaction was quite the opposite. Not only were the elders not agitated, but it seemed as though we were the first ones to ask them for their personal stories, the first ones willing to listen. Apparently, during the 50 years of the Soviet regime, not one person inquired after their feelings and opinions regarding the occurrences in Ponar. These people appeared to be eager to share their emotions, tell their side of the story, and perhaps confess actions they dared not reveal when they were younger, in those first years following the war. Throughout the making of this film, we realised that the people of Ponar were willing to expose their true feelings, for the first time in 60 years.

We began by exploring the manner in which they dealt with their memory of the events. Denial, guilt, suppression. They had similar reactions to those of the Holocaust survivors, carrying an unhealed wound, incessantly attempting to relive it. They seemed to be dealing with many unanswered questions, directed mainly toward themselves; their distress growing deeper as they neared the end of their lives. Although the 60 years that have gone by did not bring any of them to assume personal responsibility, each is pointing the blame at their neighbor. The Poles blame the Lithuanians, who blame the Russians, who, in turn, blame the Poles, and so on and so forth. (...)

It is customary to discuss the horror experienced by Holocaust survivors, and its repercussions on the second and

durchleben. Man hatte den Eindruck, dass die Leute von Ponar sich mit vielen unbeantworteten Fragen auseinandersetzen, und dass ihre Verzweiflung mit fortschreitendem Alter wächst. Die vergangenen sechzig Jahre hatten keinen von ihnen dazu gebracht, persönliche Verantwortung zu übernehmen: Die Polen beschuldigen die Litauer, die Litauer die Russen, die Russen wiederum die Polen und so weiter. (...) Für gewöhnlich stehen die Holocaust-Überlebenden und ihre grauenhaften Erlebnisse im Zentrum der Aufmerksamkeit, oder die Auswirkungen ihrer Erfahrungen auf die zweite oder gar die dritte Generation ihrer Nachfahren. Wir wollten jedoch die Rolle der angeblich passiven Zeugen und die kumulative Wirkung der Ereignisse auf die Bewohner untersuchen.

Ab diesem Moment begann der Film eine universelle Form anzunehmen. Was ist die korrekte Art und Weise, sich mit diesen Ereignissen auseinanderzusetzen? Wer entscheidet das? Ist es ebenso abscheulich, Zeuge eines unmenschlichen Unrechts gigantischen Ausmaßes zu sein und nicht einzugreifen, wie an diesem Unrecht teilzunehmen? Diese Fragen führten uns zwangsläufig zu der Frage aller Fragen: Was hätten wir in dieser Situation getan? Welche Maßnahmen ergreifen wir heute? Instinktiv sagen wir uns, dass uns so etwas nie hätte passieren können. Wir hätten Stellung bezogen und etwas gegen diese schlimmsten Verbrechen in der Geschichte der Menschheit unternommen. Vielleicht ist das so. Aber was ist mit den kleineren Verbrechen? Was tun wir, wenn es unserem Nachbarn nebenan schlecht geht? Oder dem Nachbarn auf der anderen Straßenseite? Oder den Menschen in unserem Nachbarstaat oder auf unserem Nachbarkontinent? Gibt es Abstufungen bei den Verbrechen der Gleichgültigkeit anderen Menschen und ihren Leiden gegenüber? Gibt es eine Rechtfertigung? Gibt es eine Rechtfertigung für eine Frau, die einen um sein Leben flehenden Flüchtling nicht in ihr Haus gelassen hat?

Im Verlauf unserer Recherche gab es Stimmen, die meinten, dass Sakowicz, der Autor des Tagebuchs, Mitglied der polnischen Untergrundbewegung 'Armia Krajowa' oder dass das Tagebuch nichts anderes als ein ganz gewöhnlicher Geheimdienstbericht war, in dem Aktionen, Strategien, Taktik etc. dargelegt werden. Vielleicht ist das so. Unserer Meinung nach war diese Form der Aufzeichnung auch Sakowicz' Art, mit dem Leben in jenen Tagen zurecht zu kommen. Ähnlich war es wohl mit dem Lachen von Regina, der Wut von Jelena und dem Weinen von Leonarda.

Limor Pinhasov Ben Yosef, Yaron Kaftori Ben Yosef

Yaron Kaftori Ben Yosef wurde am 24. Juni 1963 in Haifa geboren. Von 1987 bis 1990 studierte er Film- und Fernsehwissenschaft an der Universität von Tel Aviv. 1994/95 absolvierte er ein Geschichtsstudium ebenfalls an der Universität von Tel Aviv. Seit 2001 arbeitet Yaron Kaftori Ben Yosef als Produzent. 2002 gründete er einen unabhängigen Filmverleih für israelische Spielfilme. Yaron Kaftori Ben Yosef schreibt außerdem Drehbücher. OUT OF THE FOREST ist sein Regiedebüt.

Limor Pinhasov Ben Yosef wurde am 4. Oktober 1972 in Tel Aviv geboren. 1992/93 studierte sie Kunstgeschichte, Philosophie und Französisch an der Sorbonne in Paris. 1996 schloss sie ihr Regiestudium an der Sam Spiegel Filmschule in Jerusalem ab. Seit 1998 arbeitet Limor Pinhasov Ben Yosef als Cutterin. Ihr erster eigener Film, *Sophie Calle in Jerusalem*, entstand 1999. OUT OF THE FOREST ist ihr erster abendfüllender Film.

even third generations of Holocaust survivors' descendants. We, however, were drawn to examine the role of the allegedly passive witnesses, and the cumulative effects these events had on them.

From this point on, the film began to take a universal form. What is the correct manner in which one should deal with these events? And who is to decide? Can witnessing an inhumane crime of gigantic proportions without rising up against it be considered as vile as taking part in that crime? These questions led us to the inevitable, ultimate question of them all: What action would we have taken had we been in that position? What action are we taking today?

Instinctively, we tell ourselves this could never have happened to us. We certainly would have chosen to take a stand and act in the face of the most horrific crime in the history of human kind. Perhaps. But what about lesser crimes? What action do we take when our next-door neighbour is in pain? What about the neighbour across the street? And the one in the neighbouring country? The neighbouring continent? Can crimes of indifference to others' suffering be ranked on a scale? Is there justification? Can there be justification for a woman who wouldn't open her door to a fugitive begging for his life?

In the course of our research, some raised the possibility that Sakowicz, the author of the journal, was actually a member of the Armia Krajowa (the Polish underground), and that his journal was none other than a standard intelligence report, exposing actions, strategies, tactics, etc. Perhaps.

In our opinion, this form of documentation was also Sakowicz's way for dealing with life in those days. Much like Regina's laughter, Yelena's rage, and Leonarda's crying.

Limor Pinhasov Ben Yosef, Yaron Kaftori Ben Yosef

Biofilmographies

Yaron Kaftori Ben Yosef was born on 24 June, 1963 in Haifa, Israel. From 1987 to 1990 he studied film and TV; between 1994 and 1995 he studied history at Tel Aviv University. Since 2001 he has been working as a producer. In 2002 he started an independent distribution company for Israeli feature films. Yaron Kaftori Ben Yosef also works as a screenwriter. OUT OF THE FOREST is his directorial debut.

Limor Pinhasov Ben Yosef was born on 4 October, 1972 in Tel Aviv, Israel. In 1992/93 she studied art history and philosophy at the Sorbonne in Paris. In 1996 she graduated from the Sam Spiegel Film School in Jerusalem. She has been working as a film editor since 1998. She directed her first film, *Sophie Calle in Jerusalem*, in 1999. OUT OF THE FOREST is her first full-length documentary.

Films/Filme

1999: *Sophie Calle in Jerusalem*. 2001: *Holiday Flowers*. 2003: OUT OF THE FOREST.